

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

216 (16.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018614)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 M. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 216.

Sonntag, den 16. September.

1877.

Berlin, 13. September. Die in Montevideo ansässigen deutschen Kaufleute haben in einer Zuschrift an das Reichskanzleramt ihre Wahrnehmungen über die deutsche Industrie niedergelegt und auf die Thatsache hingewiesen: daß die deutschen Fabrikate, welche mit ausländischen zu konkurriren vermögen, mit jedem Jahre weniger werden, und daß die überseeischen deutschen Importhäuser, nachdem sie durch das Mißlingen wiederholter Versuche entmuthigt sind, sich gezwungen sehen, jährlich mehr und mehr deutsche Artikel fallen zu lassen, um mit anderen Häusern gleichen Schritt halten zu können. — Das Schriftstück knüpft an den zum geflügelten Wort gewordenen Ausspruch Neuleau's an.

— Betreffs der Rechtsgültigkeit von General-Versammlungen bei Actien-Gesellschaften hat das Reichs-Oberhandelsgericht in Leipzig folgenden Rechtsgrundsatz aufgestellt: Nach § 32 des Reichs-Genossenschafts-Gesetzes muß der Zweck der General-Versammlung jederzeit bei der Berührung bekannt gemacht werden; über Gegenstände, deren Verhandlung nicht in dieser Weise angekündigt ist, können Beschlüsse nicht gefaßt werden. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Reichs-Oberhandelsgericht III. Sen. in einem Erkenntniß vom 12. April 1877 ausgesprochen, daß, wenn demungeachtet über Gegenstände, deren Verhandlung nicht vorher angekündigt worden ist, Beschluß gefaßt worden ist, dem fraglichen Beschluß auf die Anfechtung Seitens eines Genossenschafters die Siltigkeit abzusprechen ist. Dagegen läßt das Reichs-Oberhandelsgericht die Frage offen, ob derjenige Genossenschaftler, der in der General-Versammlung, in welcher über einen nicht angekündigten Gegenstand berathen und beschlossen worden, zugegen gewesen ist und keinen Widerspruch gegen diese Berathung und Beschlußfassung erhob, vielmehr sich sogar bei derselben betheiligte hat, wegen Mangels der Ankündigung den Beschluß anfechten kann.

— Hinsichtlich der äußeren Eintheilung des Unterrichtsgesetzentwurfs hört man, daß derselbe den gesammten Stoff in vier Theile: von den öffentlichen niederen Schulen (Volks-, Fortbildungs-, Mittelschulen), von den öffentlichen höheren Schulen (Gymnasien, Realschulen), von den Privaterziehungs- und Unterrichtsanstalten und von den Universitäten zerlegt.

Dresden, 13. Septbr. Die verwitwete Königin Maria ist heute Nachmittag um 5 Uhr gestorben. (Die Dahingeshiedene war die Wittve zweiter Ehe des am 9. August 1854 verstorbenen Königs Friedrich August II. von Sachsen. Sie war die Schwester der Königin Mutter und wurde am 27. Januar 1805 als bayerische Prinzessin geboren.)

Das Geheimniß des Taschenbuchs.

Erzählung
von
A. Mels.

(Fortsetzung.)

„Fast undenkbar; — aber sage mir, — auf welche Weise gelang es ihr, in den Kirchhof zu kommen?“

„Sie hat vor einiger Zeit sich vom Todtengräber einen Schlüssel zu verschaffen gewußt; und wenn ich einige Worte, die mein Schwager fallen ließ, recht deute, so ist es nicht das erste Mal, daß sie diese nächtliche Expedition unternimmt.“

Wir schwiegen Beide. — Was war da zu thun? — Welchem von den Tausenden von Gedanken, die mich bestürmten, Recht geben? — So viel war klar, daß die Regierungsräthin die Kunst der Verstellung in ungewöhnlich hohem Grade besaß, um ihr Erstaunen, sich anstatt auf dem Kirchhofe in ihrem Bette beim Erwachen zu befinden, augenblicklich unterdrücken zu können und jeder Erklärung durch einen wirklichen oder fingirten Schlaf aus dem Wege zu gehen.

„Was meinst Du hiervon?“ fragte mich endlich Alfred.

„Welch eine Antwort soll ich Dir geben? — Ich weiß keine; — überhaupt, ich kenne Deine Schwester fast gar nicht! Sie ist krank, das steht fest; aber was fehlt ihr? Wenn wir die leiseste

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 12. Septbr. Am 11. d. Abends haben die Russen die vorderen Schanzen der Türken bei Plewna mit einem Verluste von 2000 Todten und 5—6000 Verwundeten genommen; bis heute, den 14., liegen keine neueren officiellen Nachrichten vor, ein sicheres Zeichen, daß die Russen in der Zwischenzeit keine Fortschritte gemacht. Wie dem „Neuen Wiener Tageblatt“ aus Sifowo telegraphirt wird, haben die Türken am 11. die vorderen Schanzen in guter Ordnung geräumt und ohne dabei Gefangene zu verlieren. Auch in Konstantinopel lagen bis gestern Abend weder von Osman noch von Suleiman Pascha officiële Nachrichten vor.

Civilstand der Stadt Wilhelmshaven vom 7. bis 13. September 1877.

A. Geboren:

Ein Sohn: dem Restaurateur Georg Endelmann; dem Arbeiter August Seidel; dem Oberbootsmannsmaat Friedrich Emil Baumbach; dem Arbeiter Johannes Bode; dem Maschinenisten Friedrich Heinrich Theodor Werner; dem königlichen Grenzaufseher Peter Jüchter. — Eine Tochter: dem Maurer Friedrich Wilhelm Nauwertat; dem Schiffszimmermann Martin Hinrich Diedrich Hespos; dem Bauaufseher Rudolph Gustav Eward Arndt; dem Arbeiter Theophil Andrzejewski; dem Marine-Kasernen-Inspector Friedrich Wilhelm Hoebel.

B. Eheschließungen:

Der Maler Maximilian Oswald Göze aus Belfort, Gemeinde Neuende, mit Geple Friedrichs Immen von hier. — Der Stallmeister Johann Ricklef Mengeler mit Hilte Maria Wilken, Beide von hier.

C. Gestorben:

Ein Sohn des Bierverleger Adolph Wessel, 14 Tage alt. — Eine Tochter des Oberfeuermeisters Carl Ludwig Lenz, 1 Jahr 8 Monate 17 Tage alt. — Ein Sohn des Restaurateur Georg Endelmann, 6 Tage alt.

Als Verlobte sind bei dem hiesigen Standesbeamten aufgegeben:

1) der Musiker Franz Nemilius Heinrich Louis Schölermann mit Louise Auguste Lisette Julie Werner, Beide zu Braunschweig;

Andeutung davon hätten, vielleicht würde uns dann Alles erklärlich!

„Ich bin Deiner Meinung und habe demzufolge schon gehandelt oder vielmehr durch meinen Schwager handeln lassen.“

„In wiesern?“

„Er hat heute Morgen dem Hausarzte ein Billet geschrieben, in welchem er ihm für seine bisherige Bemühung dankt und ihm anzeigt, daß auf Wunsch der Familie seiner Frau . . . wie diplomatisch, da ich die einzige Person dieser Familie bin — die Behandlung ihres Unwohlseins dem Doctor Listrow übertragen sei.“

„In der That? . . . Da habt Ihr mir einen neuen Feind geschaffen; — doch das thut nichts! — Ja, das war der beste Weg, um über ihren Zustand ins Klare zu kommen. Und hat der Regierungsrath Dir aufgetragen, mich rufen zu lassen?“

„Du wirst ein Billet in Deinem Hause finden!“

„So! — Siehst Du, nun nimmt das gleich eine andere Form an; — ist Deine Schwester zu sprechen?“

„Wir können zu ihr gehen!“

„Bitte, lieber Alfred — jetzt ist das Verhältniß geändert — der Arzt geht allein zu seiner Kranken!“

Er sah mich erstaunt an; — ich weiß nicht, welcher Ausdruck mit einem Male aus seinem Blicke leuchtete; — doch nach einem Augenblicke schon raffte er sich auf, schellte und jagte dem eintretenden Diener:

„Der Herr Doctor Listrow wünscht der Frau Regierungsräthin seine Aufwartung zu machen.“

2) der Maurer Franz Nowak mit Magdalene Auguste Trümper, Beide zu Kopperhörn.

Bermischtes.

— Aus Essen wird der „Westf. Ztg.“ am 11. September folgende erschütternde Mittheilung gemacht: Man wird sich noch erinnern, daß vor ca. 15 Monaten sich in Ems eine schöne, junge Schauspielerin aus nicht ganz aufgeklärten Gründen erschossen hat. Heute Vormittag gegen 10 Uhr hörten auf dem hiesigen Segerothkirchhofe beschäftigte Arbeiter hintereinander zwei Schüsse fallen und fanden bald darauf, in seinem Blute schwimmend, neben sich ein Hündchen sitzend, einen ca. 60 Jahre alten Mann, welcher sich selbst zu entleiben versucht hatte, aber noch lebte. Neben ihm lag ein mit Dinte beschriebener, wie folgt lautender Zettel: „Ich bitte mich zu begraben, wie ich hier liege. Den Revolver, der vor 15 Monaten von meinem heißgeliebten Kinde zu gleichem Zweck benutzt ward, bitte ich an den herzoglichen Hofnotar, Herrn Gottward in Braunschweig, der ihm ein zweiter Vater war, zu senden. Mein liebes treues, gutes und kluges Hündchen, welches wohl neben meinem Leichnam liegen wird, wolle man gütigst einem guten Menschen übergeben, es wird den Pfleger nicht gereuen, ihn genommen zu haben.“ Was ist das Testament eines von den grausamsten Schicksalschlägen seit länger denn zehn Jahren unablässig heimgesuchten armen Mannes. „P. S. Der Hund ist 1 Jahr 1 Monat alt und hört auf den Namen Felix. Man wolle mir meine Bitten freundlichst erfüllen, es ist ja so wenig für ein zerschmettertes Leben.“ Auf der Rehrseite fanden sich noch mit Blei geschrieben die Worte: „Es ist ja doch kein Mensch so arm, daß er nicht endlich sterben könnte!“ Wie nun die angestellten Recherchen ergeben haben, ist der Lebensmüde, der Theaterdirektor Stein, gebürtig aus Berlin und der Vater jener unglücklichen Schauspielerin, welcher vor Kurzem aus Hannover nach hier verzogen war, um während der diesjährigen Winterjaison im Dellmann'schen Vaudeville-Theater die Leitung zu übernehmen, aber nirgends die Mittel zur ersten Einrichtung aufbringen konnte. Der Verlegte, welcher sich ins Herz schießen wollte, aber schlecht getroffen hat, wurde sofort nach dem Krankenhause geschafft. Es ist jedoch wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Briefkasten.

Herrn Nolens volens. Ihre Gedichte sind für Sie vielleicht sehr gut, aber nicht für unsere Leser, wünschen Sie aber von Ihrer Poesie etwas davon gedruckt zu lesen, so hier einige Strophen:

Sonntag's Morgens lei' ich wieder
Alle schlechten, guten Lieder
Und erfahr', was ich schon weiß,
Doch noch Neues macht mich heiß!
Daß ein neuer Friß gekommen,
Der sich nun hat vorgenommen
Die Plakate tief zu hängen
Welche werd'n gelesen in Mengen.

Und als Jener sich entern, fragte er mich:
„Wirst Du ihr Andeutungen über die Vorfälle der vergangen Nacht machen?“

„Ich weiß es noch nicht,“ erwiderte ich; aber es gelang mir nicht, ein Lächeln, das unwillkürlich meine Lippen umzuckte, zu unterdrücken, denn Alfred sah mich ganz erstaunt an — er wollte irgend etwas sagen — doch er verschluckte es . . . ging an den Secretär und nahm eine Cigarre, die er sich anzündete.

„Wie es Dir beliebt,“ brummte er endlich.

Der Diener trat ein und meldete, daß man mich zu empfangen bereit sei.

„Werde ich Dich nach Deiner Visite sprechen?“ fragte Alfred.

„Ich glaube es schwerlich; denn ich habe heute Morgen noch eine Unzahl von Krankenvisiten zu machen.“

„So . . . dann lebe wohl! . . .“

„Auf Wiedersehen!“

Ich verließ das Zimmer — es hatte sich, wie der Leser es wohl bemerkt haben wird, eine arge Verstimmung zwischen uns Beide gelegt; — ich hatte es so gewollt! . . . Das Herz that mir weh, dem guten Freunde den Kummer zu bereiten, welchen eine so scheinbare Kälte meinerseits sicherlich hervorbringen mußte; aber ich glaubte nicht anders handeln zu können, handeln zu dürfen; — ich mußte, da ich allein das traurige Geheimniß errathen hatte, auch allein handeln — es wäre mir unmöglich gewesen, mit ihm gemeinsam einen Plan zu fassen, wenn ich ihn nicht zum Mitwisser jenes Geheimnisses gemacht hätte, welches dem Grabe und ihr gehörte. — Doch wie gesagt — es schmerzte mich tief, ihm weh thun zu müssen.

Man führte mich in das Gemach der Regierungsräthin, welche mich mit sanftem Lächeln und heiterem Gesichte begrüßte. Seltsam! . . . Sie sah in der That heute viel wohlher aus, als am vorhergehenden Tage; — das war, das konnte keine Verstellung sein — ihre Gesichtszüge waren frisch — die Muskeln ihres Antlitzes ohne die geringste Erschlaffung . . . die Farbe glänzend und rein, und alle ihre Bewegungen verriethen ein vollständiges Wohlbefinden.

„Ich sehe, wie ich gehört, den neuen Beherrscher meiner

Dennoch hat er's laut gemacht,

Sich in Widerspruch gebracht

Hält sich gleich dem alten Friß

Hat jedoch nicht dessen Wiß.

Man erhielten die Gedanken

Welche doch noch immer schwankten

Sofort fast die Cholera,

Liegen noch so krankhaft da.

Herrn Hochachtungsvoll: Wollen Sie auch eine Probe Ihres Gedichtes haben? Die Dichter wachsen jetzt in Wilhelmshaven wie Pilze aus der Erde.

Fahrplan

nach den Nordseeabern

Norderney, Spiekerooge und Wangerooge,

durch das Dampfschiff „Paul Friedrich August.“

Von Wilhelmshaven nach Norderney.

Montag, den 17. Sept., 2 Uhr 30 Min. Morgens.

Mittwoch, „ 19. „ 4 „ — „ „

Freitag, „ 21. „ 5 „ — „ „

Abfahrtsstunden des Fährschiffes

von Wilhelmshaven nach Schwarderhörne.

Montag, den 17. Sept. 11 Uhr Vormittags.

Dienstag, „ 18. „ 11 „ „

Mittwoch, „ 19. „ 11 „ „

Donnerstag, „ 20. „ 11 „ „

Freitag, „ 21. „ 11 „ „

Sonnabend, „ 22. „ 11 „ „

Sonntag, „ 23. „ 11 „ „

Passagiere wollen sich beim Gastwirth Dallmann versammeln.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes

von Schwarderhörne nach Wilhelmshaven.

Montag, den 17. Sept. 7 Uhr Vormittags.

Dienstag, „ 18. „ 7 „ „

Mittwoch, „ 19. „ 7 „ „

Donnerstag, „ 20. „ 7 „ „

Freitag, „ 21. „ 7 „ „

Sonnabend, „ 22. „ 7 „ „

Sonntag, „ 23. „ 7 „ „

Telegraphen-Station, Bahnhof, geöffnet täglich von 7—1 Uhr Vormittags und 2—8 Uhr Nachmittags; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen: von 7—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 7—9 Uhr Morgens, von 12—1 Uhr Mittags, von 5—8 Uhr Abends.

Bezirks-Compagnie, Bismarck-Strasse Nr. 33 (am Park), geöffnet an Wochentagen 8—12^{1/2} Uhr Vormittags.

Kaiserliches Postamt, geöffnet an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen von: 7—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 7—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

Wilhelmshavener Sparkasse, geöffnet von 9—12 Uhr Morgens, Nachmittags 3—7 Uhr.

Gesundheit vor mir,“ meinte sie freundlich; — „ich beneide Sie nicht darum, Herr Doctor, denn Ihr neuer Untergebener ist ein arger Rebell, der sich nicht so leicht zähmen läßt, wie Sie und ich es wünschen werden.“

Ich setzte mich zu ihr und eine Viertelstunde lang war es ausschließlich der Arzt, der einer Patientin gegenüber sich befand. — Daß sie leidend, ihre Gesundheit zerrüttet war, begriff ich ganz wohl, doch selbstverständlich gelang es mir in dieser ersten Viertelstunde nicht, mir irgend eine Meinung über ihre Krankheit — ich meine, über den physischen Theil derselben, zu gestalten.

Es ist mir unmöglich, zu beschreiben — und wenn es mir möglich wäre, würde ich es vermeiden —, was in mir während dieser Zeit vorging! . . . Es war der ärgste, der verzweifeltste Kampf meines Lebens . . . und als ich mein Haupt erhob, welches minutenlang auf ihrer Brust geruht hatte, um die Schläge ihres Herzens zu belauschen . . . da sah sie mich mit einem erschreckten Blick an . . .

„Ist Ihnen unwohl, Herr Doctor?“ fragte sie besorgt, . . . „Mein Gott, wie entsetzlich bleich sehen Sie aus!“

„Nichts, nichts, gnädige Frau,“ flötete ich — „ich bin etwas erschöpft — ich habe die Natur durchwacht!“

„Das ist ja ganz eigenthümlich! Mein Mann und Alfred thaten ein Gleiches; — sie ängstigten sich um mein Befinden, die gütigen Thoren, und verbrachten die Nacht in Lehnstühlen, während ich, der Gegenstand ihrer Unruhe, so sanft und gut geschlafen habe wie seit langer Zeit nicht mehr!“

Ich senkte den Blick zu Boden — es that mir weh, so viele Unwahrheiten von diesen schönen Lippen zu hören; doch ich begriff wiederum ganz wohl, daß sie ihr Geheimniß nicht einem ihr fast fremden Menschen anvertrauen konnte; — und doch war es unumgänglich nothwendig, daß wir darüber sprachen.

„Sie haben wahrscheinlich die Nacht am Lager eines Schwerkranken verbracht?“ meinte sie nach einer kleinen Pause.

„Ich bitte um Entschuldigung, gnädige Frau — Der, an dessen Lager ich einen Theil der Nacht verbracht — war nicht mehr krank.“

„Ich begreife . . . Sie suchten über die Krisis der Genesung zu wachen.“

Bekanntmachung.

Submission auf Lieferung von
2000 Quadratmeter Filz
zum Bekleiden von Kesseln.
Termin:

**Freitag, 21. Septbr.,
Nachm. 5 Uhr.**

Lieferungsbedingungen sind in der Registratur der Werst zur Einsicht ausgelegt und können von dieser gegen Erstattung der Kosten auch abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 7. Septbr. 1877.
Kaiserliche Werst.

Vermischte Anzeigen.

Nächsten Montag ist mein Geschäft
Feiertags halber geschlossen.
A. Wohl, Schlachter.

Sennora Pepsita.

Probates Hans- u. Genuss- mittel

bei veralteten Husten, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspucken, Asthma und Keuchhusten ist der Bayerische

weiße Brustsyrup.

Lager bei Frau J. Schumacher.

Mein Name ist Meyer.

THEATER

in Wilhelmshaven.

(KAISER-SAAL.)

Sonntag, 16. Septbr. 1877:

Eröffnung der Bühne.

Prolog.

Gesprochen von Fr. Rehbohm.

Hierauf:

**Ein
geadelter Kaufmann.**

Charakterbild in 5 Acten von C. A. Görner.

Montag, den 17. Septbr.:

**Die
zärtlichen Verwandten.**

Preis-Lustspiel in 3 Acten von Benedir.
Auerbach, Director.

Auf Franco-Verlangen erhält Jeder,
welcher sich von dem Werthe des illustrierten
Buches: Dr. Viry's Naturheilmethode (90. Aufl.)
überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und
franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in
Leipzig. Kein Kranker verjähme, sich den Auszug
kommen zu lassen.

Obiges Buch ist vorrätzig in der Exped.
d. Bl.

Thomas.

Stenografie.

Der Gabelsberger Stenografen-
Berein eröffnet am 1. October im Ver-
einstokal, J. P. Ladewigs, Friedrich-
straße einen Curfus in der Stenogra-
fie.

Unterricht: Montag und Donner-
stag, Abends 8 Uhr.

Sonorar: 6 Mt. Dauer: 3 Monat.
Schriftl. Anmeld. unt. „Stenografie“
werden entg. gen. bei

Herrn Weber, Mittelfir. 2.

Außerd. find. bei genüg. Vetheil. ein
Curfus für Knaben im Alter von 12 bis
14 Jahren statt. Näh. nach erfolg. An-
meldung.

Mein Name ist Meyer.

Harlemer

Blumenzwiebeln,

als: Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Nar-
cissen in ganz vorzüglicher Qualität em-
pfehl

A. Röbbelen.

Der Massenmörder.

Himbeerlimonaden-Essenz,

Himbeer-Syrup,

Kirsch-Syrup

empfehl in reiner Waare excl. Fl. 125 Pf.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Sennora Pepsita.

„Ach das trifft nicht zu . . . er war genesen; aber von jenem
Leiden, welches man das Leben nennt.“

„Oh! . . . wie schrecklich! . . . Es muß ein erschütternder
Anblick sein, der eines Menschen, der noch vor wenigen Stunden
dachte, sprach . . . und der nun stumm und starr daliegt . . .
Starb er vielleicht in Ihrer Gegenwart?“

„Nein, wir verstehen uns nicht! . . . Der Todte, an dessen
Lager ich einen Theil der vergangenen Nacht verbracht habe,
hat schon seit beinahe drei Monaten die Augen für immer ge-
schlossen.“

„Das verstehe ich in der That nicht!“

Ich richtete starr einen Blick auf ihr Gesicht.

„Ich war auf dem Kirchhof,“ sagte ich.

Keine Muskel zuckte auf ihrem Antlitz — sie ward weder
bleich, noch erzitterte sie, wie ich es mir vorgestellt hatte . . . Ein
leiser Schauer, der ihren Körper durchfuhr — das war Alles.

„Auf dem Kirchhof?“ fragte sie — „In der That? . . . Das
muß schauerlich sein.“

Das war mir doch etwas zu viel; — einer solchen Ver-
stellung hielt ich keinen Menschen für fähig! . . . Eine Art von
Zorn . . . ich möchte fast sagen, von Abscheu ergriff mich vor
diesem schönen Wesen, welches einen so unerlöschlichen Eindruck
auf mein Herz gemacht hatte! Es war eine grausame Genugthuung,
die meinen Geist erfüllte, welcher begriff, daß mein Mund nur
ein Wort zu sprechen, nur einen Namen zu nennen brauchte, um
dieses mühsam aufgerichtete Gerüst von Verstellung zum Falle zu
bringen. — Sollte ich es thun? . . . Noch schwankte ich, als eine
neue Frage ihrerseits mich zum Aeußersten trieb.

„Ich kann mir nicht denken,“ sagte sie, „daß man ohne die
triftigen Gründe bei Nacht einen Kirchhof besucht; werden Sie
meine Neugierde entschuldigen, Herr Doctor? Darf ich Sie fragen,
was Sie denn eigentlich während eines Theils der Nacht am
Grabe eines seit drei Monaten Verstorbenen thaten?“

„Vielleicht wird Ihnen der Name des Verbliebenen die Ant-
wort auf Ihre Frage geben,“ sagte ich, tief empört.

„Sein Name . . . wie ist das möglich?“

„Er hieß Walther . . . Strahlen . . .“

Ich war im Begriff, die Arme auszustrecken, um Diejenige,
welche, wie ich mir dachte, bei der Nennung dieses Namens ohn-
mächtig werden müßte, aufzufangen! . . . Man stelle sich mein
Erstaunen vor, als sie mich wie verblüfft ansah . . . und dann er-
widerte:

„Der Sohn der Wittve Strahlen . . . Ist der junge Mann
denn gestorben? . . . Das erste Wort, das ich davon höre!“

Ich verbiß mir die Lippen . . . ich wollte . . . ich konnte nicht
antworten.

„Ein so lebenswürdiger junger Mann,“ fuhr sie mit be-
dauernder Miene fort; — „im vorigen Herbst waren wir auf
dem Lande mit ihm einige Wochen zusammen; — er und seine
Mutter waren wie ein Liebespaar . . . mein Gott, die arme Frau!“

Mein Mann hatte ihn so dringend eingeladen, uns zu besuchen,
aber er hat nicht Wort gehalten, obgleich er es uns versprochen
hatte! Aber was fehlte ihm denn, Herr Doctor? . . . Ich kann es
noch immer nicht fassen! Wie man doch in der Unwissenheit lebt
von dem, was in unserer unmittelbaren Nähe vorgeht! Ich be-
greife nicht, daß mein Mann mir nichts von diesem Todesfalle
mitgetheilt hat — er muß doch sicherlich davon gehört haben!“

Kann der Leser sich meine Lage wohl
vorstellen? Da saß dieses Weib neben mir, das mein Herz für
die Vollkommenste, die Liebenswertheste ihres ganzen Geschlechtes
pries — und sagte mir mit leicht bekümmertem Miene Worte,
von denen mein Verstand es fast mit mathematischer Bestimmtheit
wußte, daß ein jedes eine Lüge . . . eine abgefeimte Lüge sei.

D . . . alles Blut schoß mir zu Kopfe . . . ich bebte an allen
Gliedern — ich fürchtete jede Secunde, nicht länger Herr meiner Ent-
rüstung bleiben zu können und der Regierungsräthin all das
Bittere zu sagen, von dem mein Herz in jenem Augenblicke über-
quoll. —

„O die arme . . . die arme Mutter!“ fuhr sie fort, „nach
solch' einem Verluste sind sicherlich auch ihre Tage gezählt! . . .
Ich muß hin zu ihr — ihr einen Besuch abstatten; . . . ich bin
ja auch Mutter . . . vielleicht finde ich Worte, um sie zu trösten!
. . . Aber Sie antworten mir nicht, Herr Doctor; ich bat Sie,
mir zu sagen, welche Krankheit diesen so jähen, so unerwarteten
Tod zur Folge gehabt hat!“

War das nicht zum Wahnsinnigwerden? — Ich begreife
noch heute nicht, wie es mir gelang, mich zu fassen — den Sturm,
der in mir tobte, zu unterdrücken.

„Welche Krankheit? . . . Man weiß es nicht, gnädige Frau,
es ist ein Geheimniß.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Er ist auf eine mysteriöse Weise verloschen und allerlei Ge-
rüchte sind im Umlauf.“

„Ich verstehe Sie immer weniger, Herr Doctor.“

„Und ich kann Ihnen keine deutlichere Erklärung geben, Frau
Regierungsräthin; — er ist gestorben, ohne daß die Aerzte seine
Krankheit erkannt haben.“

Sie sah mich erstaunt an; dann stieß sie einen tiefen Seufzer
aus und sagte:

„Ich habe immer gefürchtet, daß es auch mir einst so gehen
würde!“

Gott sei Dank! Sie selbst brachte mich auf ein anderes
Thema; — ich hätte es keine zwei Minuten mehr ausgehalten,
über Walther Strahlen zu sprechen, ohne meiner zörnerfüllten
Brust Luft zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Massenmörder.

Täglich frisch geraucherte
Kieler Bückinge
empfiehlt **Wilh. Albers,**
Neuheppens, Altestraße 6.

50—100 tüchtige Grd-
arbeiter auf so-
fort. Anmeldung auf dem Kasernenplatze.
Bremen, 14. Septbr. 1877.
Joh. Schnater,
Unternehmer.



**Gesang-
Verein
Harmonie.**

Sonnabend, den 22. September,
Abends 8 Uhr:

Kränzchen

im Saale des Herrn Kaper in Neu-
heppens.

Personen, die durch Mitglieder
eingeführt werden, sind willkommen.

Der Vorstand.



**Wilhelmshav.
Liedertafel.**

Montag, den 17. September er.,
Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn Ringius:

Außerordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:
Berathung über das Stiftungsfest.
Der Vorstand.

THEATER
in Wilhelmshaven.
(Hotel Keese.)
Große

Extra-Vorstellung.

Sonntag, den 16. Septbr. 1877:

Thomas,

der Massenmörder von
Bremerhaven.

Schauspiel in 3 Abtheilungen.

Zum Schluß:

Sennora Pepita de Oliva.

Posse mit Gesang u. Tanz in 2 Akten.

Mit dem Schiffe „Johanne“ erwarte
in den nächsten Tagen eine Ladung

bester Schottischer

Haushaltungskohlen

(Lochgelly).

Ich liefere solche per 4000 Pfd. zu
Mark 12 frei vors Haus gegen baar.
Bestellungen nehme darauf entgegen.

W. Fr. Tapfen.

Thomas.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer nebst Schlaf-
kammer.

Joh. Egberts,

Bismarckstr. 26 (am Park).

Zu mieten gesucht.

Eine kleine Familienwohnung (Stube,
Kammer, Küche) bis spätestens zum 1. Oc-
tober. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Das Geraische Tageblatt

(Redakteur Karl Wartenburg)

Ladet hierdurch zum Abonnement auf das neue Vierteljahr ergebenst ein. Die
bisherigen, sowie neu eintretenden Abonnenten wollen ihre Bestellungen auf
das nächste Vierteljahr zeitig bei den Postämtern aufgeben, damit die Num-
mern alle geliefert werden können. Der vierteljährliche Abonnementspreis be-
trägt 1 M. 50 Pfg.

Das Geraische Tageblatt ist ein Organ der deutschen Fortschrittspartei.
Dasselbe vertritt die Grundsätze der bürgerlichen Freiheit im Reiche, im Staate
und in der Gemeinde, es unterstützt die deutsche Reichsidee.

Das Geraische Tageblatt erscheint in Großformat Nachmittags $\frac{1}{2}$ 6 Uhr,
wöchentlich 6 Mal und wird nach auswärts mit den nächsten nach Erscheinen
jeder Nummer abgehenden Posten versendet.

Inserate finden durch das Geraische Tageblatt die allgemeinste und
zweckmäßigste Verbreitung; die Inseratengebühr beträgt für den Raum einer
viermal gespaltenen Corpuszeile am Platz und nach auswärts 12 Pfg.

Vorläufige Anzeige.

Künstler-Concert

zum Besten des Gewerbe-Vereins
Sonnabend, 22. Sept., im Kaiser-Saal.

Mitwirkende:

Herr Hofkapellmeister **A. Dietrich** aus
Oldenburg.

Frl. **Elisabeth Müller**, Concertsängerin
aus Augsburg.

Herr Hofconcertmeister **Engel** aus Olden-
burg.

Herr **W. Kufferath**, Solo-Gellist der Hof-
kapelle in Oldenburg.

Die ganze Capelle der II. Matr.-Div. unter
Leitung des Hrn. **C. Latann.**

Der Vorstand

des Gewerbe-Vereins.

J. Frielingsdorf.

Commissions-Garten.

(Zum Schluß der Saison.)

Sonntag, den 16. September:

Lehtes großes Concert

ausgeführt von der Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters
Herrn **C. Latann.**

Anfang 3 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Entree 50 Pfg.

Gustav Janssen.

Empfang wieder eine Sendung von dem beliebten

Hausmacherleinen

in Stücken von 20 Ellen à 40, 50 und 60 Pfg. per Elle.

Neu-Heppens,
Bismarckstraße 13.

M. PHILIPSON.